Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

266 (13.11.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. X. 3311.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 266 — **Mittwoch, den 13. November 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Durch eine Verordnung der Reichsregierung wird die Ausfuhr wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe verboten.

In Berlin findet die Internationale Polizei-Funk-Tagung statt.

Italien hat bei den Sanktionsmächten Einspruch gegen die Sühnemaßnahmen eingelegt sowie Gegenmaßnahmen angekündigt.

In italienischen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Entscheidungsschlacht im Gebiet um Makalle.

Nach Meldungen aus Schanghai und Nordchina spitzt sich die Lage im Fernen Osten immer mehr zu.

Wie wird die Erzeugungsschlacht geschlagen?

Der zweite Arbeitstag in Goslar

DNB. **Goslar,** 12. Nov. Wer erkennen will, was alles dazu gehört, die Erzeugungsschlacht zum Erfolge zu führen, dem haben die Arbeitstagungen des Reichsnährstandes auf dem Reichsbauerntag in Goslar einen nachhaltigen Eindruck vermittelt. Auf den verschiedensten Gebieten wird ein straffer einheitlicher Wille sichtbar, der das Bauerntum zu der großen Gemeinschaftsleistung anspornt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Das erste Erfordernis für das Beginnen der großen Aufgabe ist die Einsatzbereitschaft aller daran beteiligten Menschen. Zu der bäuerlichen Lebensgemeinschaft, die es zu vertiefen gilt, gehört insbesondere auch der Landarbeiter, gegen den in früheren Zeiten viel gesündigt worden ist. Der Reichsnährstand hat die Aufgabe der Betreuung aller seiner Glieder übernommen, also auch der Landarbeiter und der gesamten Hofgefolgschaft. Bei Behandlung der Richtlinien für die Winterarbeit auf diesem Gebiete wurde insbesondere die Frage des Neubaues und der Verbesserung von Landarbeiterwohnungen erörtert. Vor allem muß der Landarbeiter die Möglichkeit des Aufstieges haben.

Das wichtigste neben den Menschen ist der Boden. Eine neue einheitliche Bestandsaufnahme des Bodens erst bietet die unentbehrliche Grundlage für die Planung und Steuerung der Erzeugung. Ebenso ist sie von entscheidender Bedeutung für die Besteuerung der Landwirtschaft. Auch hierüber wurde in Goslar beraten. Die Auswirkungen der Steuergesetzgebung muß der Reichsnährstand bis zum letzten Steuerpflichtigen beobachten können. Bei der organischen Regelung der landwirtschaftlichen Geld- und Kreditverhältnisse ist das Ziel des Reichsnährstandes die Selbstfinanzierung, die in erster Linie für kurz- und mittelfristige Betriebskredite herbeizuführen ist.

In weiteren Fachtagungen wurden Einzelergebnisse der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung behandelt. Bei der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft wurde insbesondere auf den Erfolg der Weinabsatzwerbung hingewiesen. Ebenso hat der Kennzeichnungszwang für die Garten- und Weinbauerzeugnisse seine Vorteile gebracht.

Auf einer Sondertagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft wurde hervorgehoben, daß eine wesentlich erhöhte und verbesserte Eiererzeugung festgestellt werden kann. Vor allem ist auch das Auf und Nieder der Börsennotierung abgestellt, die gerechte Preisentwicklung gewährleistet eine stetige Hühnerhaltung. Ebenso bedeutungsvoll ist die Ordnung der Warengüte. Auch hier kann allgemein der Erfolg der vom Reichsnährstand durchgeführten Maßnahmen festgestellt werden.

Weitere Sondertagungen beschäftigen sich mit der Bauberatung und den wissenschaftlichen Fragen, die vom Verband der deutschen landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalten erarbeitet worden sind.

In der Fortsetzung der Sondertagung der Reichshauptabteilung I stellte Reichshauptabteilungsleiter Haidn mit allem Ernst fest, daß die Schäden, die ein Jahrtausend hindurch unserem Volkskörper zugefügt worden sind, weil man die Bedeutung des reinen Blutes nicht erkannte, nicht von heute auf morgen wieder gut gemacht werden können. Jahrunderte werden für den Reinigungsprozeß erforderlich sein, in den das deutsche Volks jetzt eingetreten ist.

Die schlechten Blutherde müssen auf sich beschränkt werden. Den guten Blutherden dagegen muß möglichst weiter Lebensraum gegeben werden.

Straßenbahnzusammenstoß in Essen

19 Verletzte

Essen, 12. Nov. Am Dienstag morgen fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 2 an der Haltestelle Hermann-Göring- und Horst-Wessel-Straße von hinten gegen einen dort haltenden Straßenbahnzug der Linie 15. Der Motorwagen der Linie 2 und der Anhänger der Linie 15 wurden so stark beschädigt, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußten. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Während 16 nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten mußten 3 schwerer Verletzte den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden.

Neuer Bruch des Memelstatuts

Neubildung des Memeldirektoriums

Wieder ein Bruch des Statuts

Memel, 12. Nov. Der Gouverneur des Memelgebietes hat einen der fünf litauischen Abgeordneten des memelländischen Landtages, den früheren Hafendirektor Borchertas, mit der Bildung des Direktoriums beauftragt. Borchertas hat seine Fühlungnahme bereits aufgenommen.

*

Maßgebend für die Ernennung des Präsidenten des Direktoriums ist nach dem Statut nichts anderes als das Wahlergebnis. Die fünf litauischen Abgeordneten, also auch der litauische Abgeordnete Borchertas, sind nur auf dem Rücken der aus Groß-Litauen zum größten Teil widerrechtlich eingebürgerten Elemente in den Landtag hineingekommen. Ihnen gegenüber steht die geschlossene Einheitsliste mit 24 Abgeordneten. Es ist sonderbar, daß der litauische Gouverneur in dieser unvergleichlich größeren Anzahl keinen Präsidenten finden will. Die Beauftragung eines Vertreters der kleinen litauischen Minderheit ist wiederum **eine Herausforderung der gesamten Bevölkerung des Memelgebietes** und steht in krassestem Gegensatz zu den Bestimmungen des Statuts, zum Haager Urteil vom 11. August 1932 und vor allem den in jüngster Zeit wiederholt abgegebenen feierlichen Versprechungen der litauischen Regierung gegenüber den Signatarmächten und sogar vor dem Völkerbund.

Aus diesem Auftrag des litauischen Gouverneurs ist zu ersehen, daß **die litauische Regierung nach wie vor nicht daran denkt, die Autonomie entsprechend den Bestimmungen des Statuts durchführen zu lassen.** Zum mindesten muß die vom litauischen Gouverneur eingeleitete Aktion als eine Verschleppung der Direktoriumsbildung gewertet werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Signatarmächte der Memelkonvention zu diesem Vorgehen der litauischen Behörden stellen werden.

Wortlaut der italienischen Protestnote

Rom, 12. Nov. Die italienische Regierung hat an die Sanktionsstaaten eine Protestnote gerichtet, in der „stärkster und entschiedenster Protest gegen die Schwere und die Ungerechtigkeit" der Sühnemaßnahmen erhoben wird.

Die italienische Regierung wendet ein, daß 1. die Gründe der italienischen Denkschrift keiner entsprechenden Prüfung unterzogen wurden und 2. daß der Völkerbundspakt nicht in seinen der gegenwärtigen Lage entsprechenden Bestimmungen angewendet worden ist.

Die nach der letzten Völkerbundsversammlung eingetretene Lage, fährt die Note fort, habe den italienischen Gründen und den Protesten Italiens bedeutungsvolle Bestätigung gebracht. Die Bevölkerung Abessiniens sei zahlreich gekommen, um sich unter den Schutz Italiens zu stellen. Die italienische Regierung habe die Sklaverei in den besetzten Gebieten aufgehoben und 16 000 Sklaven die Freiheit gegeben, die sie von der Regierung in Addis Abeba vergeblich erwartet hatten. Die befreite Bevölkerung sehe in Italien die Macht, die das Recht und die Fähigkeit habe, jenen hohen Schutz zu entfalten, den der Völkerbundspakt in Artikel 22 als eine Mission der Zivilisation anerkenne. Solchen seit den Genfer Entscheidungen eingetretenen Ereignissen müßte der Völkerbund Rechnung tragen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Die Note bestreitet dann die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, der die Sanktionen beschlossen habe, und wendet sich dann mit aller Schärfe gegen das Waffenausfuhrverbot nach Italien und die Aufhebung des gleichen Verbots zugunsten Abessiniens. Eine solche Maßnahme, heißt es in der Note, sei weit davon entfernt, die Beendigung des Konflikts zu erleichtern; sie nähre nur seine Schwierigkeiten und drohe seine Dauer zu verlängern.

Die italienische Regierung wendet sich in der Protestnote weiter gegen die zahlreichen Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter, die gegen Italien ergriffen wurden. Solche Sanktionen würden zum erstenmal gegen Italien angewendet werden unter Umständen, die die italienische Regierung und das italienische Volk als ungerecht und willkürlich empfinde, und gegen die die Regierung stärkste Verwahrung einlegen müsse. Die Note weist auf die Folgen dieser Maßnahmen für die gesamte Weltwirtschaft hin und fährt dann fort:

Niemand wird das Recht und die Notwendigkeit bestreiten können, die eigene Existenz des italienischen Volkes zu verteidigen und zu sichern. Die italienische Regierung wird daher verpflichtet sein, Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter zu ergreifen. Die Unterbindung des ganzen italienischen Exportes ist mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme, sie ist ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeidlichen Gegenmaßnahmen Italiens voll rechtfertigt.

Die Sanktionen und Gegensanktionen, so wird weiter betont, würden schließlich die schwersten moralischen und psychologischen Folgen nach sich ziehen, indem sie eine Verwirrung der Geister beschwören, die viel länger dauern könne als die Folgen der Sanktionen selbst. Italien hat sich bisher von der Genfer Institution nicht lösen wollen, ungeachtet seiner Gegnerschaft gegen das Vorgehen, das zum Schaden Italiens unternommen wurde; denn Italien wünscht zu vermeiden, daß dieser Konflikt noch zu schwierigeren Komplikationen führt. Im übrigen hat die italienische Regierung ihrerseits unterdessen alle Dispositionen getroffen, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen Lage noch neue Gefahren entwickeln.

Die Note schließt: Die italienische Regierung wird sich freuen, zu wissen in welcher Weise jede Regierung in freier und souveräner Willensbildung die Absicht hat, sich gegenüber den Zwangsmaßnahmen zu verhalten, die gegen Italien vorgeschlagen wurden.

Suvich über das Vorgehen Italiens

Paris, 12. Nov. Das „Journal" veröffentlicht eine Erklärung des italienischen Staatssekretärs Suvich, in der es u. a. heißt: Wenn wir diese Prüfung überstanden haben, wird man nach Stresa zurückgehen und versuchen müssen, den englisch-französisch-italienischen Pakt wieder zustande zu bringen. Da wir viel Geduld haben, scheint es, daß die Sühnemaßnahmen ohne große Ergebnisse bleiben werden. Ich glaube an unseren Sieg. Dieser Feldzug war notwendig. Mussolini hat seinem Volke Brot versprochen. Sein Volk hat Vertrauen. Man möge Italien nicht etwa vorhalten, daß es sich an den Völkerbund hätte wenden können. Als Sieger, die durch den Frieden jedoch erniedrigt wurden, haben wir eine Politik der Besiegten betrieben. Jetzt möge man uns nur sechs Monate handeln lassen. Wir werden in Abessinien die Zivilisation einführen. Wir werden in dieses Land Ordnung bringen. Wir können dort leben, und man wird erleben, wie dieses junge revolutionäre Italien sich an die Seite Frankreichs und Englands, also an die Seite der konservativen Völker, stellt.

*

Französische Stimmen zur Protestnote

Paris, 12. Nov. Ueber den Inhalt der Note, die der italienische Botschafter Cerruti am Montag Laval zur Kenntnis gebracht hat, stellen die Pariser Morgenblätter ziemlich einheitliche Vermutungen an.

Nach dem „Petit Parisien" umfaßt die italienische Note etwa fünf Schreibmaschinenseiten. Sie erhebt zunächst gegen die finanziellen und wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen, die als schwere Ungerechtigkeit bezeichnet werden, Einspruch. Dann folgen rechtliche Gründe, die die italienische Regierung gegen die Völkerbunds-Sühnemaßnahmen vorbringt. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die ziemlich scharf gefaßte italienische Mitteilung die schon an sich schwüle internationale Stimmung nicht bessere. Man müsse hoffen, daß Italien bei seinen Gegenmaßnahmen nicht zu weit gehe, damit diese nicht wieder andere, schärfere Sühnemaßnahmen auslösen.

Auch der „Matin" glaubt, daß die Note in entschiedenen Wendungen gehalten sei. Sie beziehe sich auf gewisse Ausfuhrverbote und lasse die Kündigung von Handelsverträgen mit Sanktionsstaaten durchblicken. Sie enthalte möglicherweise sogar italienische Vorbeugungsmaßnahmen, die heute oder morgen, also noch vor dem 18. November, durchgeführt werden könnten. Der Entschluß der italienischen Regierung werde in Europa bedeutsame Rückwirkungen haben und ein gewisses Unbehagen hervorrufen. Hoffentlich werde der italienisch-abessinische Streit bald geregelt, damit durch eine Rückkehr zu den normalen Zuständen der für das Wirtschaftsleben der Mächte notwendige Warenaustausch wieder aufgenommen werden könne.

Das „Echo de Paris" fragt, ob die Gegenmaßnahmen Italiens nicht viel weiter gehen, als lediglich die wahrscheinliche Kündigung der Handelsverträge. Werde die Macht des italienischen Heeres am Brenner, die schon durch die Absendung von Rahmenverbänden, Material und Vorräten nach Ostafrika geschwächt sei, noch weiter vermindert werden? Sei Italien entschlossen, mit dem Völkerbunde zu brechen? Das „Echo de Paris" beantwortet diese Frage nicht, weist aber auf die bedeutungsvolle Zusammenkunft des großen faschistischen Rates hin, die am 16 November erfolgt.

Das „Oeuvre" deutet die Möglichkeit an, daß Italien sich vielleicht vom Völkerbund zurückziehen könnte, wenigstens während der Zeit der Anwendung der Sühnemaßnahmen. Im übrigen weist es auf die für England ungünstige Verhandlungslage hin, wenn die italienischen Truppen erst das Harrar-Gebiet besetzt haben, also den Landstreifen zwischen dem englischen Küstenland und Inner-Abessinien. Die Engländer könnten kaum zulassen, daß italienische Truppen auf einer strategisch so wichtigen Stellung bleiben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Aufnahme der italienischen Protestnote in Paris

DNB. **Paris**, 12. Nov. In gut unterrichteten Kreisen hat man nach einer ersten flüchtigen Prüfung der italienischen Protestnote den Eindruck, daß diese mäßiger ausgefallen sei, als man nach den Andeutungen der Presse hätte erwarten können. Man unterstreicht, daß die Note mehr juristische als politische Erwägungen anführt. Italien scheine die Absicht zu haben, die Sühnemaßnahmen der Ländern einzeln zu werten und ungeachtet der bereits in Genf vorliegenden Antworten zu den Maßnahmen von jedem einzelnen Land eine Sonderantwort zu erwarten. Man glaubt in diesen Kreisen jedoch nicht, daß sich die Hoffnungen Italiens erfüllen werden und daß Italien die Antworten der verschiedenen Länder in der von ihm gewünschten Form erhalten werde. Man werde sich wahrscheinlich darauf berufen, daß diese Antwort bereits von dem Genfer Verbindungsausschuß erteilt sei. Die Tatsache, daß dieser Verbindungsausschuß des Völkerbundes erst am 26. November zusammentritt, wird in Paris nicht so ausgelegt, als ob die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen etwa verspätet in Kraft treten könnten. Der Ausschuß wolle vielmehr die Wirkungen der am 18. November in Kraft tretenden Sühnemaßnahmen in den ersten acht Tagen abwarten.

Die Pariser Abendpresse nimmt nur vereinzelt zur italienischen Protestnote Stellung. Da, wo es geschieht, wird erneut auf den für den europäischen Frieden gefährlichen Charakter der Sühnemaßnahmen hingewiesen.

Der „Intransigeant" gibt den Leuten Recht, die von Anfang an erklärt haben, daß das System der Sühnemaßnahmen ein Räderwerk sei, in das man nicht die Finger stecken dürfe, ohne Gefahr zu laufen, daß der ganze Körper mit durchgedreht werde.

Das „Journal des Débats" sagt, wenn Europa nicht schleunigst Entschlüsse fasse, die den gegenwärtigen Umständen gerecht würden, so werde man mit Ereignissen aller Art rechnen müssen, die sich auf der Anwendung der Sühnemaßnahmen ergeben könnten.

Fernand de Brinon bezeichnet es in der „Information" als geradzu widersinnig, daß ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes, der beschuldigt sei, den Pakt gebrochen zu haben, plötzlich den Beschlüssen des Genfer Ausschusses vorgreife und wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen ankündige, noch bevor die von 50 Staaten gegen ihn beschlossenen Sühnemaßnahmen zur Anwendung gekommen seien. Es sei möglich, daß in vier oder fünf Tagen Italien sämtliche Handelsverträge kündige. Es sei aber auch möglich, daß die anderen Regierungen die Initiative und Kontrolle über ihre eigenen Handlungen verlören und zu äußersten Maßnahmen schritten, von denen man zwar nicht sprechen wolle, die sich aber unausbleiblich aus der Entwickelung der Dinge ergeben würden.

*

Die italienische Protestnote

Ein halbamtlicher Kommentar.

DNB. **Rom**, 12. Nov. Im Mittelpunkt der römischen Presseäußerungen steht am Dienstag abend die Protestnote der italienischen Regierung. In riesigen Ueberschriften wird übereinstimmend von der Ungerechtigkeit des Völkerbundes und der Genfer Maßnahmen gesprochen.

In einem halbamtlichen Kommentar zu der Protestnote schreibt „Giornale d'Italia", die italienische Regierung wolle damit die allgemeinen politischen Aussichten der wirtschaftlichen Belagerung und die jeder einzelnen Regierung zufallende Verantwortung klarstellen. Diese Präzisierungen hätten durchaus nicht nur akademischen Wert. Sie würden vielmehr die Grundlage der Außenpolitik Italiens bezüglich des Völkerbundes wie auch der einzelnen Länder bilden. Italien sei fest durchdrungen von dem Empfinden seines guten Rechtes und von der ungeheuerlichen Ungerechtigkeit, von der sich die europäischen Sanktionsstaaten unter dem Druck gewisser imperialistischer Ansprüche gegen seine lebenswichtigen Interessen leiten ließen. Als verantwortungsbewußte Großmacht stehe es fest auf seinem Platz, vermeide jedes Vorgehen, das die schwierige europäische Lage noch schwieriger machen könnte und fordere alle anderen Nationen, die dessen noch fähig seien, zum gleichen Verantwortungsgefühl auf. Es erwarte ruhigen und festen Sinnes den Beginn der Sühnemaßnahmen, auf die es sofort mit einem organisierten Widerstand antworten werde, der die Welt in Erstaunen setzen solle. Im einzelnen betont das halbamtliche Blatt vor allem die Frage der Verantwortung, zu der jede Sanktionsregierung jetzt klar Stellung nehmen müsse und die nicht mehr hinter einer generellen Verantwortung des Völkerbundes umgangen werden könne. Die Gründe und Beweismittel Italiens seien vom Völkerbund vollständig übergangen worden. Die Ereignisse der letzten fünf Wochen hätten jedoch die Berechtigung der italienischen Stellungnahme bewiesen. Das gelte insbesondere in der Frage der tiefgehenden Spaltung zwischen Addis Abeba und den Grenzprovinzen, die durch die rasche Unterwerfung der eingeborenen Bevölkerung, sowie ihrer Häuptlinge in Tigre und Ogaden bestätigt worden sei. Die Tatsache, daß die Glieder dieser Provinzen an der Seite der italienischen Truppen gegen die Regierung von Addis Abeba kämpfen wollten, bilde eine regelrechte Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes, die in den Augen aller europäischen Gliederungen für die Lösung der abessinischen Frage von entscheidender Bedeutung sein müsse.

In ähnlichen Gedankengängen ergeht sich die übrige Abendpresse. „Tribuna" unterstreicht besonders die Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen auf die bisher durch Handelsverträge geregelten Wirtschaftsbeziehungen. Niemand könne glauben, daß diese Verträge nach einem derartigen gewaltsamen Bruch in Kraft bleiben könnten. Außerdem erinnert das Blatt an die Stellung Italiens gegenüber dem Völkerbund, die durch die Protestnote so klar umrissen sei, daß jeder die Schlußfolgerungen ziehen möge.

*

Eine Abschrift der Protestnote Italiens an die Sanktionsmächte in Washington überreicht

DNB. **Washington**, 12. Nov. Der italienische Botschafter überreichte am Dienstag im Staatsdepartement eine Abschrift der Protestnote, die die italienische Regierung an die an den Sanktionen teilnehmenden Mächte gerichtet hat. Die Note wurde erst lediglich zur Kenntnis genommen und alsbald zu den Akten gelegt.

*

Beschluß des Unterausschusses der Sanktionskonferenz

DNB. **Genf**, 12. Nov. Der Unterausschuß der Sanktionskonferenz für die laufenden Verträge hat Dienstag nachm. unter dem Vorsitz von Vasconcellos seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, in dem die verschiedenen Verträge, bei denen eine Abweichung von dem allgemeinen Zahlungsverbot als gerechtfertigt betrachtet wurde, angegeben sind. Vasconcellos stellte fest, daß die Restzahlungen, die aufgrund dieser Verträge noch geleistet werden dürfen, etwa 1½ v. H. des Gesamtwertes der italienischen Ausfuhr im Jahr 1934 darstellen.

*

Neue Besprechung Mussolini — Drummond

Rom, 12. Nov. Mussolini hat am Dienstag den englischen Botschafter Drummond zu einer längeren Unterredung empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechung ist noch nichts bekannt geworden.

*

Keine englisch-französische Verhandlungsgrundlage im Abessinien-Streit gefunden

DNB. **London**, 12. Nov. In London wird „Preß Association" zufolge amtlich in Abrede gestellt, daß eine neue Verhandlungsgrundlage für die Regelung des Streites zwischen Abessinien und Italien praktisch erreicht worden sei. Dieses Dementi bezieht sich auf das Interview einer Brüsseler Zeitung mit einer „diplomatischen Persönlichkeit, die besonders gut über die Ereignisse in Genf unterrichtet ist". Diese angebliche Persönlichkeit soll dem Blatt zufolge behauptet haben, die britische und die französische Regierung hätten sich dahin geeinigt, zwischen den amharischen und den nicht-amharischen Provinzen Abessiniens zu unterscheiden; letztere sollten unter ein Italien zu übertragendes Völkerbundsmandat gestellt werden. Diese Aeußerung wird in London als völlig unrichtig bezeichnet.

Der englische Außenminister, so wird erklärt, habe selbst in Genf mitgeteilt, daß keine neue Grundlage gefunden worden sei, und daß zwischen der britischen und der französischen Regierung keine neuen Vorschläge vereinbart worden seien. Bei dieser Gelegenheit wird in London erneut betont daß alle etwaigen diplomatischen Besprechungen über diese Frage als Teil des Völkerbundsverfahrens angesehen werden müßten.

Die italienische Protestnote wurde alsbald nach Fertigstellung der englischen Uebersetzung veröffentlicht. In englischen Kreisen erklärt man, die Not werde, wie man annehme, keine Rückwirkung auf die Besprechungen haben, die in Rom zwischen Mussolini und Botschafter Drummond jeden Tag wieder aufgenommen werden könnten.

*

Französischer Flottenstützpunkt bei Oran

DNB. **Paris**, 12. Nov. Vom Ministerrat wurde am Dienstag ein Vorschlag des Kriegsmarineministers angenommen, der darauf hinaus geht, in Mers-el-Kebir, dem alten Hafen von Oran, einen Flottenstützpunkt zu errichten.

Die Schweiz und die Sühnemaßnahmen

Bern, 12. Nov. Der Bundesrat hat am Dienstag zwei Beschlüsse hinsichtlich finanzieller und wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen gegenüber Italien gefaßt. Die wirtschaftlichen Maßnahmen bestehen darin, daß die Schweiz die Ausfuhr der sogenannten Schlüsselartikel nach Italien verbietet. (Antrag 4 des Verbindungsausschusses.)

Auf Grund der finanziellen Maßnahmen wird die Eröffnung von Krediten an die italienische Regierung oder an in Italien ansässige Personen verboten. Es sind aber Ausnahmebestimmungen für die in Italien ansässigen Schweizer vorgesehen.

*

Vor Entscheidungskämpfen in Abessinien?

Asmara, 12. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Im italienischen Hauptquartier vergleicht man die augenblickliche Lage an der Nordfront mit der Ruhe vor dem Sturm. Immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, daß die Abessinier sich in der Erkenntnis, nicht mehr ausweichen zu können, auf eine Schlacht vorbereiten. Man nimmt an, daß diese Schlacht in der Gegend des Gebirgsstockes des Amba Aladschi südlich von Makalle stattfinden wird. Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Gelände dort bietet, wurden in dieser Gegend zahlreiche abessinische Feldlager festgestellt. Wann der erwartete Zusammenstoß mit den abessinischen Truppen stattfinden wird, ist vorläufig noch unbekannt. Sicher ist jedoch mit einer Frist von zwei Wochen zu rechnen, da die italienische Heeresleitung einen offenen Kampf erst dann annehmen wird, wenn nicht nur sämtliche Verbindungen mit der Etappe, sondern auch mit den benachbarten Frontabschnitten gesichert sind.

Nach hier vorliegenden Meldungen soll Ras Seyoum mit nicht unbeträchtlichen Truppen südlich von Tembien stehen, während sich Ras Kassa immer noch in Godjam aufhalten soll. Die letzten Ereignisse an der Somalifront, die sich in ihrem weiteren Verlauf überstürzen können, scheinen nach italienischen Feststellungen Ras Nasibu kopflos gemacht zu haben. Er hat seine Verteidigungsstellung bei Harrar bezogen und erwartet Verstärkungen, die möglicherweise aber bereits zu spät eintreffen werden. Man hat in italienischen Kreisen den Eindruck, daß sich am Amba Aladschi und in der Gegend von Harrar das Schicksal Abessiniens entscheiden wird.

„Frankreichs Chronik der verpaßten Gelegenheiten"

DNB. **Paris**, 12. Nov. In der „Tribune de France", der neuen Monatsschrift des Abgeordneten Creyssel, die zu Mitgliedern ihres Ehrenausschusses u. a. auch den Vorsitzenden des auswärtigen Kammerausschusses, Bastid, zählt, bezeichnet „eine hochgestellte politische Persönlichkeit", die wegen ihrer Stellung ungenannt bleiben will, die letzten 15 Jahre der französischen Außenpolitik als Chronik der verpaßten Gelegenheiten. Wer die Wirklichkeit des Jahres 1935 mit den vor 15 Jahren gehegten Hoffnungen vergleiche, heißt es weiter, werde den Mißerfolg der französischen Diplomatie nicht bestreiten können, die als unerschütterliches Dogma den Versailler Vertrag in allen seinen moralischen und internationalen Bestimmungen verkündet habe. Die französische Außenpolitik habe sich stets den Ereignissen gebeugt und in widersprechender Zielsetzung erschöpft. Es sei zum Beispiel unmöglich gewesen, den europäischen Frieden von 1924—28 durch eine Annäherung an Deutschland anzustreben, wenn man gleichzeitig die Unantastbarkeit der Verträge vertreten habe. Die einzige Erklärung für die Widersprüche in der französischen Politik bilde die Angst vor der Vereinsamung. Frankreich sei sich seiner Kraft nicht bewußt gewesen und seine Politik habe aufgehört, französisch zu sein. Der Verfasser bemängelt das Fehlen eines eigenen Entschlusses und die Unterwerfung unter fremde Einflüsse. Was nütze die schöne Fassade des Quai d'Orsay, wenn Benesch oder Titulescu seine wahren Herrscher seien. Ein großes Land könne nicht ewig in der Angst vor einem französisch-deutschen Streit leben. Es sei unzulässig, daß Frankreich, statt einer Gegnerschaft ein Ende zu machen, wirkungslose Garantien von sowjetrussischer Seite suche.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 13. November 1935.

Bad. Staatstheater: 3. Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.
Skala-Theater: „Das Einmaleins der Liebe", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Madame Dubarry", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der rote Reiter", 7 und 8,45 Uhr.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hansjörg trat auf den Zehenspitzen an das Bett heran. Der unveränderte Schwächezustand! Michl Altmann hing an seinen Mienen. Sie hellten sich nicht auf, zeigten keine Spur von Hoffnung.

„Verdammte Ungerechtigkeit das, daß die Besten immer am meisten leiden müssen!"

Frau Irene mußte das gehört haben. Ihr Blick hing groß an dem Sprecher.

„Die Besten, Michl? Unsere Werturteile sind oft grundfalsch."

„Dieses nicht," behauptete er eigensinnig. „Wenn ich der Herrgott wär', hättest du den Himmel schon auf Erden."

„Dank, Michl!" Nach einer Weile fragte sie Hansjörg: „Kommt Doktor Merten heute zum Abendessen?"

„Nein, Mama! Drüben ist Hochbetrieb und ich möchte bei dir bleiben."

„Geht denn das immer so leicht?"

„Es läßt sich einteilen!"

Daß er halbe Nächte am Schreibtisch saß und manchen Nachtdienst seinen Ärzten abnahm, daß diese am Tage entsprechend leistungsfähig blieben, wußte sie nicht. Den ganzen Vormittag stand er im Operationssaal, — er schien von Eisen.

„Mama, der Merten setzte mir heute zu, ich soll den Schwestern ein Haus bauen; dann könnte das Sanatorium eine größere Belegschaft erfahren."

Die Kranke legte die Hände ineinander.

„Schön wäre das! Der Westflügel würde sich gut eignen."

Ihre Augen glänzten. Sie nahm so innig Anteil an dem Werk ihres Sohnes.

„Leider ist es jetzt nicht durchführbar. Ich möchte vorerst die inneren Einrichtungen modernisieren und ergänzen. Im Operationssaal, im Laboratorium gibt es Neuanschaffungen — —" meinte der Arzt.

„Hansjörg, nimm mein Geld!"

Professor Altmann sah bittend den Freund an.

„Michl, ich kann keine neuen Verpflichtungen eingehen."

„Was heißt Verpflichtungen? Ich brauche die gesammelten Moneten mein Lebtag nicht. Wenigstens sind sie gut verwendet."

„Es geht nicht, Michl!"

„Frau Irene, befiehl ihm, daß er mein Geld nimmt."

„Das kann ich nicht, liebster Freund! Hansjörg muß wissen, was er tut."

„Er weiß es nicht, aber ich, — ich hab's! Ich bau' den Schwestern das Haus und stifte einen Fond, durch den arme Kranke Obdach und Behandlung erlangen können. Hansjörg muß den Westflügel hergeben. Die Einrichtung übernehme ich. Du hast im Interesse der Armen kein Recht, diesen Vorschlag abzulehnen, lieber Freund! Und, Irene, liebe Frau Irene, den Flügel nennen wir dann — den Irenenflügel!" — Der grauhaarige Mann sprang wie ein Jüngling auf und streckte die Arme. „Ist das nicht eine glänzende Idee?"

Hansjörg stand atemlos vor ihm.

„Michl, du närrischer Kauz, das wolltest du tun? Auf die Art könntest du wirklich dein Geld loswerden. — Mama, immer, immer soll dort im Andenken an dich gearbeitet werden, stell' dir das nur vor, — Herrgott, wie ich mich freue!"

Die Lahme streckte die Arme nach dem Sohne aus. Hansjörg schob den Freund vor.

„Geh nur du zu Mama hin, — du bist es, der ihr diese Freude macht."

Der Professor beugte sein Knie vor seiner liebsten Freundin.

„Wenn es dich nur freut, wenn es dich nur freut, Irene!"

Der rauhe Mann schenkte in seltener Großmut das Zarteste, Feinste, was das Leben dieser schwergeprüften Frau überhaupt noch zu geben vermochte.

Nur eines fehlte ihr noch zum ruhigen Sterben: das Verzeihen der Frau im Schwarzwald.

Doch Menschenmacht war da ein Flaum im Wind.

— — — — — — — — — —

Marlene Kron reichte ihrer Mutter eine Tasse Tee.

„Willst du Sahne oder Rum, Mama?"

„Sahne, bitte!"

Frau von Gregori dachte daran, wie harmlos und leicht die beiden miteinander verkehrten. Als hätte nichts, gar nichts, je ihr Inneres getrübt.

Marlene lächelte ihrer Mutter soeben freundlich zu und erzählte von den Kompotten, die sie heute mit Dörte und dem Küchenmädchen eingemacht hatte.

Nichts ließ einen Kummer in ihr vermuten. Sie setzte sich an den Flügel und spielte Auszüge aus den Verdi-Opern, von denen sie wußte, daß sie ihre Mutter gerne hörte.

Liebe und Leid hatten aus dem jungen Menschenkind ein reifes, innerliches Weib gemacht.

Und dieses brachte sein Opfer ungeschmälert, ganz. Es verbarg die Mühe und den Schmerz, den sein Verzicht kostete, tief in seinem Herzen. Seine Mutter hätte meinen können, daß die junge Liebe unter den Frostschauern ihres am Bodensee offenbar gewordenen Schicksals gestorben sei.

Sie hätte es meinen können, aber sie glaubte es nicht. Mißtrauisch spürte sie Marlene nach, lauerte sie ihr auf und forschte in dem stillen Gesicht herum, sobald sich das Kind unbeobachtet glaubte.

Nie hatte sie sich so viel mit Marlene beschäftigt, als jetzt. Die Angst fraß an ihrem Herzen, daß ihr Kind leiden müsse, wie sie...

Frau von Gregori kam aus dem Staunen nicht heraus. Ihre Nichte wachte aus dem Hindämmern auf, — beteiligte sich an Arbeiten, die Marlene oblagen, — suchte das Kind immer wieder auf. — —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg